

Ledenschaft des Miterlebens klarblickend zur Umwelt Stellung nimmt, wie es Daumier, Rowlandson, Masereel usw. taten und tun, entschieden, mit einer ganz bestimmten Initiative auf den aktuell politischen Kampfplatz getreten. Die polemischen Bilderbücher „Das Gesicht der herrschenden Klasse“ und „Abrechnung folgt“ enthalten Zeichnungen, die klassisch wie politischen und sozialen Verhältnisse im heutigen Deutschland in sinnfälligen politischen Anschauungsunterricht und unverwüstlich praktisches Kampfmittel umsetzen. Souveräne technische Meisterschaft stellt sich entschieden auf die Seite der Vergewaltigten: die Schwächen, Schäden, Verurtheiten der geltenden gesellschaftlichen Gliederung und des üblichen Herrschaftssystems werden in zeichnerisch geistvollen, bilderbogenklaren, den Einfältigsten überwältigenden, handfesten, markanten Demonstrationen auf die schlagendste Pointe gebracht. Schonungslos scharfe Mottos machen das Resultat jeden Blattes auch dem stumpfsten Gemüte aufreizend klar. Wie Bildwerk und Motto zusammengehen, beide an Sarkasmus und Pointenwucht gleichwertig sind: ein derartiges, wirklich praktisches „Gesamtkunstwerk“ ist für Deutschland etwas durchaus Neues.

George Grosz, Genie heutiger deutscher Mal- und Zeichenkunst, hat die große Überlegenheit einer unbestechlichen Kritik an dem, was ist; weist jeder angemessenen Autorität ihre Fratze; liefert dem Kampfe der aufsteigenden Schicht die wirksamste, anschaulichste Faktensammlung und postiert auf der Brücke zur Zukunft die Monumentalfiguren seiner ebenso aktuellen, wie zeitlos wahrheitsgetreuen Menschheitsporträts.

FRANZ HESSEL

1880 in Berlin geboren, war der Dichter impressionistisch gesehener Prosa und zarter Romane und Erzählungen. Er hat sich auch als Übersetzer betätigt und war Mitarbeiter der „Literarischen Welt“. Er

ist, nach langer Haft in einem Internierungslager; in Frankreich gestorben. Zu seinem Gedenken stehe hier eine kleine Betrachtung, die bezeichnend für die impressionistische Art seiner Darstellung ist.

Aber was rate ich nun dem Bekannten, dem Fremden, der um Rat fragt, in welchem Teil der großen Stadt sein Zimmer durch Abend und Morgen gleiten soll? Es ist ja eigentlich gleichgültig wo. Je anonymes Haus, Straße und Carrefour ist, um so mehr bist du in Paris. Paris, das ist der schmale Gitterbalkon vor tausend Fenstern, die rote Blechzigarre vor tausend Tabakverschleißern, die Zinkplatte der kleinen Bar, die Katze der Concierge. Man kann also irgendwo wohnen. Man möchte aber auch überall wohnen, möchte Einschlafen und Aufwachen jedes Stadtviertels miterleben. Bist du lange ziellos durch die Stadt gewandert, bekommst du Lust, da schlafen zu gehen, wo du gerade müde geworden bist, an einem Platz etwa, der, mitten im Getriebe, die plötzliche Stille eines baumbestandenen Squares umgibt, wo man aus dem Hotelfenster auf fahlgrüne Wipfel und die kleinen verlassenen Sandhaufen eines Kinderspielplatzes sehen wird. Oder an einem, der ganz Stein ist und eindringlich seinen Kreis, sein Vier- oder Achteck um eine Säule, ein Standbild, einen Brunnen zeichnet und diese zu Brennpunkten macht, auf welche aus mündenden Straßen das Leben zustrebt, im Ansturm umgebogen und in den Tanz des Platzes eingefangen, einen Tanz, der als Erinnerung die ganze Nacht sonor und leise über dem Pflaster weiterschwingt.